

GERHARD KALDEN

Verbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) im Landkreis Waldeck-Frankenberg

Die Türkentaube gehört zu den Vogelarten - ähnlich wie Wacholderdrossel, Girlitz oder Reiherente - die in den letzten Jahrzehnten ihr Verbreitungsgebiet ausgedehnt haben. Auf „Westkurs“ ging die ursprünglich in Indien beheimatete Taube vor rund 60 Jahren. 1930 besiedelte sie die Türkei, 1936 erschien sie in Budapest und 1943 in Wien. Erste Brutnachweise in Deutschland erfolgten 1945 (GEBHARDT u. SUNKEL 1954). So hatte sich diese Taube in rund 20 Jahren vom Balkan bis zur 1600 Kilometer entfernten Nordsee nahezu explosionsartig ausgebreitet.

Im jetzigen Gebiet des Kreises Waldeck-Frankenberg wurde die Türkentaube erstmals im Jahre 1946 beobachtet. Am 24. 08. stellte PRAHL (1951) in Ehringen einen Täuber fest. Der gleiche Gewährsmann machte 1947 bei Gut Elmarshausen (in der Nähe der heutigen Kreisgrenze) einen Nestfund. Aus Korbach stammen die ersten Meldungen 1952/53; Forstmeister i. R. Karl SELIG (Lengefeld) beobachtete in den Parkbäumen beim Forstamt ein brütendes Paar (ANONYMUS 1964). Der Ornithologe HENNING (1955) allerdings datiert den Erstnachweis der Türkentaube in Korbach für das Jahr 1954. In seiner Arbeit über die Ausbreitung der Türkentaube in Hessen kann KEIL (1958) keine weiteren Verbreitungsangaben aus dem Bereich Waldeck-Frankenberg machen. In Frankenberg konnte Karl HIMMELMANN im Winter 1957/58 das Vorkommen von Türkentauben durch Fang eines Paares sicher bestätigen (ANONYMUS 1964). SCHOOF entdeckte im unteren Edertal die ersten Türkentauben (Jahr ?) im Berghheimer Schloßpark. Ihre bemerkenswerte Expansion in Europa konnte der Türkentaube offenbar nur gelingen, weil sie außergewöhnlich anspruchslos ist, sich relativ gut an unsere Winter angepaßt hat und von erstaunlicher Fruchtbarkeit ist. In der Regel finden drei Bruten im Jahr (bisweilen auch vier oder fünf) statt.

Offenbar hat die Türkentaube in den Siedlungen, die sie bevorzugt, eine ökologische Nische gefunden, in der sie weitgehend konkurrenzlos ist. Andere Wildtaubenarten meiden den menschlichen Siedlungsraum in der Regel. Nur die Ringeltaube ist bei uns gelegentlich als Brutvogel in den Ortschaften anzutreffen.

Die Nester der Türkentaube fand NORD (1962) sowohl in den Randgärten von Korbach als auch im Stadttinnern. Auch auf den Randbäumen des Waldecker Berges waren sie zu finden, nicht aber im Inneren dieses parkähnlichen Waldes.

Innerhalb der Orte bevorzugt die Türkentaube bestimmte Bereiche. In Frankenberg zum Beispiel sind dies die Umgebung der Edertalschule und des Kornhauses. Auch aus Adorf, Gemünden, Giflitz, Korbach und Sachsenhausen wurden Türkentauben in Nähe der Kornhäuser gemeldet. Häufig werden Beobachtungen in Hausgärten gemacht. Obwohl nicht durch Bestandsaufnahmen belegt, besteht der Eindruck, daß sich in Frankenberg die Zahl der Türkentauben insgesamt gegenüber den 60er Jahren verringert hat. Ähnliches ist auch nach der Einbürgerung des Waschbären oder nach Einwanderung der Wacholderdrossel in unserem Raum zu beobachten gewesen. Offenbar hat sich die Population auf weitere Ortschaften im Kreisgebiet verteilt.

Beobachtungen im milden Winter 1988/89 nährten die Vermutung, daß die Türkentaube im Kreisgebiet doch weiter verbreitet sein könnte, als man bisher geglaubt hatte.

Der Arbeitskreis Waldeck-Frankenberg der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) entschloß sich daher, für das Jahr 1989 eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, nachdem die Art bereits in den Jahren 1987 und 1988 im Rahmen einer Rasterkartierung (auf der Basis von 1/16 MTB) ausgewählter Arten erfaßt worden war (Abb. S. 51).

Die Rasterkartierung der Jahre 1987/88 hatte 50 Verbreitungspunkte ergeben. Um den Bestand des Jahres 1989 zu ermitteln, wurde zum einen die Rasterkartierung durch die Mitarbeiter des HGON-Arbeitskreises fortgesetzt, die 32 weitere besetzte Raster ergab. Zum anderen dienten Presseartikel in beiden Lokalzeitungen dazu, zusätzliche Hinweise aus der Bevölkerung zu erhalten. Auf diese Weise kamen 14 Rasterpunkte von 15 Informanten hinzu.

Das Verhältnis von 46 als besetzt gemeldeten Rastern im Jahre 1989 zu insgesamt 96 in den Jahren 1987 bis 1989 zeigt, daß eine annähernd aussagekräftige Verbreitungskarte dieser Art trotz intensiver Bemühungen bei dem derzeitigen Mitarbeiterstand im Rahmen einer einjährigen Erfassung nur schwer zu erreichen ist.

Aus folgenden Orten wurden 1989 Türkentauben gemeldet:

- | | |
|----------------------------------|----------------------|
| 1. Adorf | 13. Mühlhausen |
| 2. Arolsen | 14. Netze |
| 3. Bad Wildungen | 15. Nieder-Waroldern |
| 4. Bad Wildungen-Reinhardshausen | 16. Ober-Waroldern |
| 5. Bergheim | 17. Rhoden |
| 6. Freienhagen | 18. Sachsenhausen |
| 7. Giflitz | 19. Twiste |
| 8. Helsen | 20. Usseln |
| 9. Heringhausen | 21. Vasbeck |
| 10. Kohlgrund | 22. Volkmarsen |
| 11. Korbach | 23. Waldeck |
| 12. Massenhausen | |

Kreisteil Frankenberg:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| 1. Allendorf/Eder | 12. Gemünden |
| 2. Allendorf-Hardtberg | 13. Hatzfeld |
| 3. Battenberg | 14. Haubern |
| 4. Bromskirchen | 15. Löhlbach |
| 5. Dodenau | 16. Rengershausen |
| 6. Dorffitter | 17. Rodenbach |
| 7. Ellershausen | 18. Röddenau |
| 8. Frankenau | 19. Rosenthal |
| 9. Frankenberg | 20. Viermünden |
| 10. Friedrichshausen | 21. Vöhl |
| 11. Geismar | |

In manchen Orten konnten trotz wiederholter Kontrollen keine Türkentauben nachgewiesen werden. Negativnachweise sind allerdings nicht leicht zu führen. Z. B. gelang in zwei Orten, die von einem Beobachter als unbesetzt eingestuft worden waren, der Nachweis von Türkentauben durch andere Beobachter.

Immerhin läßt sich sagen, daß eine Reihe von Orten im Kreisgebiet 1989 nicht besetzt waren, sich von Jahr zu Jahr durchaus ein Wechsel ergeben kann. Z. B. wurden 1989 in Wega keine Türkentauben beobachtet, während sie in früheren Jahren dort vorkamen und auch 1990 erneut ein rufender Tauber auftrat.

Negativnachweise:

- | | |
|----------------------|--------------------|
| 1. Battenfeld | 11. Ottlar |
| 2. Benkhausen | 12. Rennertehausen |
| 3. Berghofen | 13. Rhennege |
| 4. Birkenbringhausen | 14. Röddenau |
| 5. Deisfeld | 15. Stormbruch |
| 6. Ederbringhausen | 16. Sudeck |
| 7. Flechtdorf | 17. Wangershausen |
| 8. Frebershausen | 18. Wega |
| 9. Gellershausen | 19. Willershausen |
| 10. Laisa | |

Im Winter bilden die Türkentauben gelegentlich größere Freßgemeinschaften, z. B.

1. 16. 10. 1988: Ellershausen: 25 (EMDE)
2. 26. 11. 1989: Gemünden: 25 (KALDEN)
3. 25. 12. 1989: Bergheim, Edermühle: 17 (LÜBCKE)
4. 31. 12. 1989: Bergheim, Obstgarten: 15 (LÜBCKE)
5. 29. 01. 1990: Giflitz, auf Antenne: 12 (LÜBCKE)

(s. a. HANNOVER 1985; er beobachtete den bisher größten Trupp von 48 Ex.)

Günstige Nahrungsangebote, z. B. die Nähe eines Hühnerhofes (3.) oder eines Kornhauses (5.), bedingen solche Konzentrationen.

Auch an Schlafplätzen finden sich größere Trupps ein. So stellte KUPRIAN ab 15. 2. 1963 über einen längeren Zeitraum hin täglich etwa 20 Türkentauben fest, die ab 16 Uhr zum Übernachten in einer Lärche des Korbacher Stadtparkes einfielen.

Harte Winter (z. B. 1962/63, EMDE) führen auch bei der Türkentaube zu Kälteopfern. JÄGER berichtet von Vögeln, die auf Antennen gesessen hatten und mit Erfrierungssymptomen an den Füßen aufgegriffen wurden. Mehrfach wird berichtet, daß sich Türkentauben auch an Vogelfutterhäuschen, die an Fenstern angebracht waren, einfanden (u. a. NORD 1962). Die milden Winter 1987/88 und 1988/89 wirkten sich wahrscheinlich günstig auf die Verbreitung der Türkentaube aus. Vergleichsuntersuchungen (dazu können die oben aufgeführten Ortslisten genutzt werden) nach einem Kältewinter wären aufschlußreich.

Bereits GEBHARDT u. SUNKEL (1954) wiesen darauf hin, daß die Türkentaube tiefere Lagen – in den Mittelgebirgen der Täler – bevorzugt. So konnte auch HANNOVER (1985) während seiner langjährigen Beobachtungstätig-

keit diese Art in den Ortschaften des Hochuplandes nicht nachweisen. Der höchstgelegene Ort, in dem die Türkentaube auftrat, war Wellinghausen mit 490 m ü. NN, wobei noch die günstige Südexposition dieser Ortslage zu berücksichtigen ist. 1989 wurde die Türkentaube jedoch auch in Usseln auf einer Höhe von 625 m ü. NN nachgewiesen. Wiederum läßt sich ein Bezug zu den beiden vorangegangenen milden Wintern vermuten.

Die Rasterkarte der Jahre 1987 bis 1989 (Abb.) zeigt zunächst die Aussparung der großen Waldgebiete des Kreises Waldeck-Frankenberg: Langer Wald und Kellerwald im Osten, Upland und die Ausläufer des Rothaargebirges im Westen (Raum Hatzfeld-Battenberg), die Ederberge südlich des Edersees und den Burgwald im Südteil des Kreises. Im Bereich des MTB 4920 Armsfeld konnte in drei Jahren kein einziger Nachweis erbracht werden! Dieses MTB hat einen relativ hohen Waldanteil (Schätzung: 70 %). Die kleinen Ortschaften in Höhenlagen zwischen 330 m ü. NN (Braunau) bis 500 m ü. NN (Battenhausen) dürften eine ungünstige Nahrungssituation aufweisen, ihre Waldnähe zudem einen hohen Feindruck durch Sperber und Habicht bedingen. Auf eine etwaige Besiedlung dieses MTB sollte künftig besonders geachtet werden.

Danksagung:

Informationen über die Verbreitung der Türkentaube lieferten Reinhard Eckstein (Marburg), Falko Emde (Bad Wildungen), Ralf Enderlein (Korbach), Alfred Gottmann (Benkhausen), Robert Jäger (Twiste), Anneliese Kuprian (Korbach), Wolfgang Lübcke (Edertal-Giflitz), Hartmut Mai (Bad Wildungen-Wega), Herbert Niem (Bad Wildungen-Reinhardshausen), Heinz-Günther Schneider (Battenberg-Laisa), Frank Seumer (Frankenberg), Karl Staiber (Arolsen) und Friedhelm Wernz (Twiste).

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und Ergänzungen danke ich W. Lübcke.

Literatur:

ANONYMUS (1964): Türkentaube auf Völkerwanderung. Waldeckische Landeszeitung vom 29. 2. 1964.

GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W. (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.

HANNOVER, B. (1985): Zur Höhenverbreitung einiger Vogelarten im Waldecker Upland - zweiter Teil. Vogelkdl. Hefte Edertal, S. 5-36.

HENNING, H. (1955): Die Türkentaube in Korbach. Waldeckische Landeszeitung.

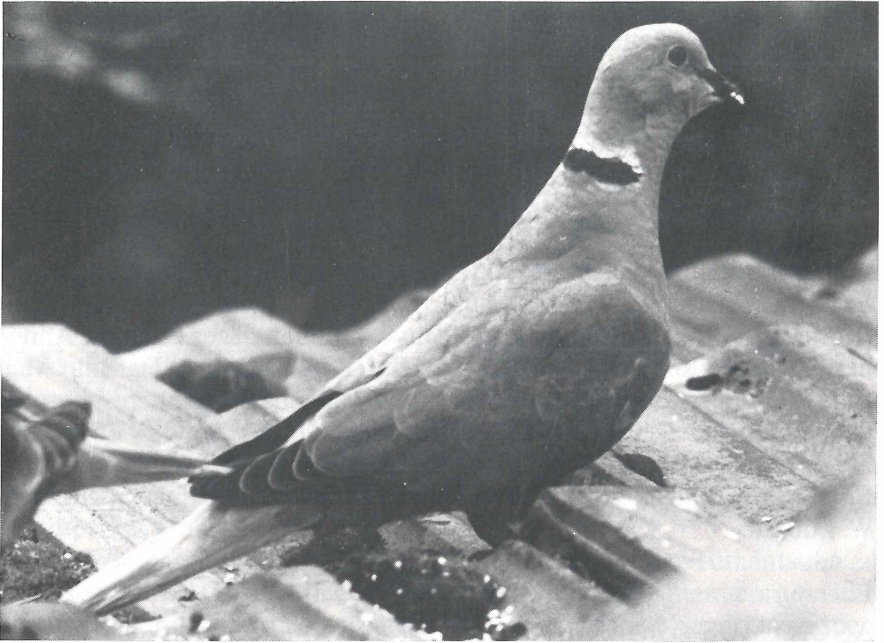
KEIL, W. (1958): Die Ausbreitung der Türkentaube. - *Streptopelia decaocto* - in Hessen. *Luscinia* 31, S. 31-40.

NORD, O. (1962): Die Türkentaube ist bei uns heimisch geworden. Waldeckische Landeszeitung vom 2. 1. 1962.

PRAHL, P. (1951): Die Türkentaube im Kreis Wolfhagen. Vogelring 20, S. 12-13.

Anschrift des Verfassers:

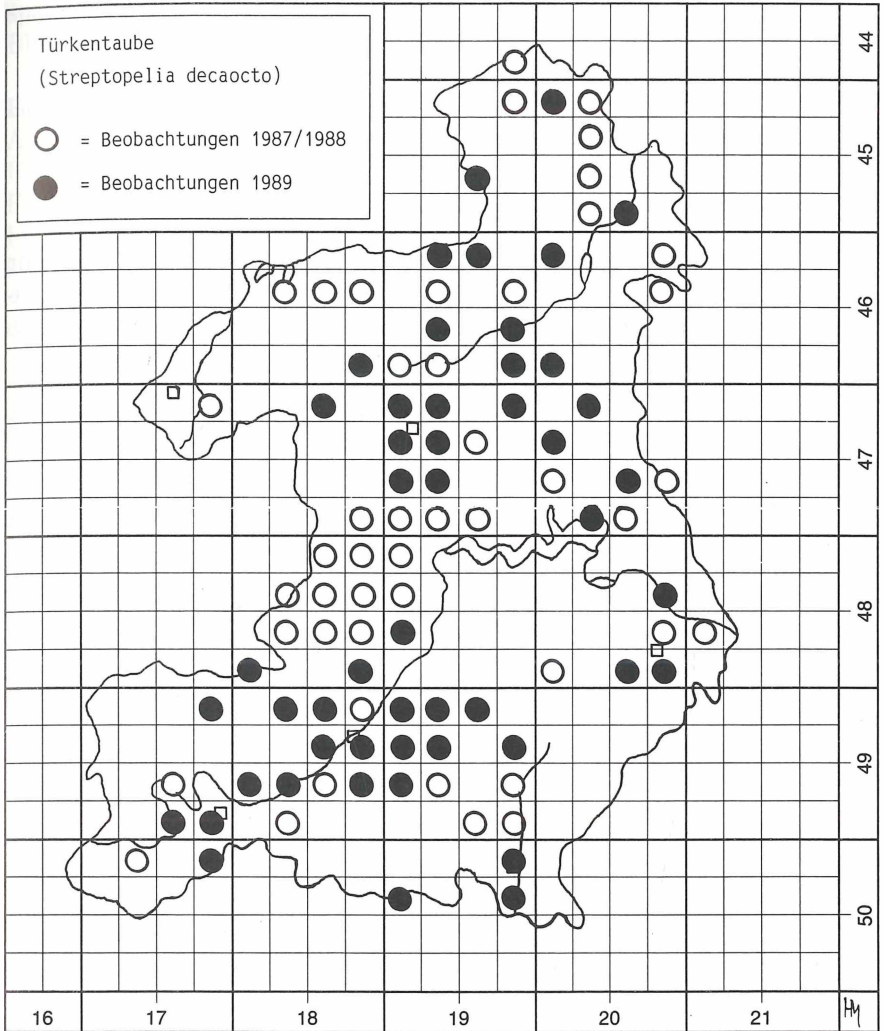
Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 3558 Frankenberg.



Türkentaube

Foto: Gerhard Kalden

Rasterkartierung Waldeck-Frankenberg



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Kalden Gerhard

Artikel/Article: [Verbreitung der Türkentaube \(*Streptopelia decaocto*\) im Landkreis Waldeck-Frankenberg 45-51](#)